

Die Hoteltradition im Seefeld lebt weiter

Das «Ambassador» und das «Opéra» sind neu in den Händen der Zolliker Meili-Unternehmungen – sie wollen Kontinuität garantieren

URS BÜHLER

In Zeiten, die nicht nur in der Hotellerie vieles ins Wanken bringen, wird in zwei Zürcher Traditionshäusern an besserer Lage ein Neuanfang gewagt: Die Familie Hoppeler, über drei Generationen hinweg im Besitz der Betriebe «Opéra» und «Ambassador» eingangs der Dufourstrasse im Seefeld gewesen, hat diese mangels Nachfolge dieser Tage verkauft. Sie sind seit März in den Händen der Meili-Unternehmungen mit Sitz in Zollikon, 1996 vom Rechtsanwalt Alfred Meili gegründet, dem nachmaligen Mitgründer der Firma Mobimo, die er wieder verliess.

Teil des «Utoschlusses»

Die beiden eindrücklichen Bauten aus der Gründerzeit direkt beim Opernhaus werden auch künftig Gäste beherbergen, und zwar «im bisherigen Geist», wie es in einem Communiqué der neuen Besitzer heisst. Diese verstehen den Kauf laut Mitteilung als Bekenntnis zu Zürich, von dessen Zukunft als Metropole mit internationaler Strahlkraft sie überzeugt seien. Über den Kaufpreis ist Stillschweigen vereinbart worden, aber man darf davon ausgehen, dass das Duo nicht unter einem mittleren zweistelligen Millionenbetrag weggegangen ist.

Das in gutem Zustand befindliche «Opéra» ging 1973 aus den damaligen Hotels «Zieglerhof» und «Conti» hervor; der Name des Letzteren lebt noch heute im Restaurant weiter. Der Betrieb, dessen Erdgeschoss unlängst für 1,5 Millionen Franken umgebaut worden ist, wird nach den Sommerferien wieder aufgenommen. Im zweiten Dachgeschoss werden einige zusätzliche Zimmer und Suiten entstehen; geplant ist auch die Einrichtung einer öffentlich zugänglichen Dachterrasse, wie sie im Schwesterbetrieb vis-à-vis seit einigen Jahren existiert.

Das «Ambassador» ging 1963 aus der Hotel-Pension Seequai hervor, den Umbau verantwortete wie später beim «Opéra» der Zürcher Architekt Wolfgang Nägeli. Es ist Teil des denkmalgeschützten «Utoschlusses», um 1900 nach Plänen des Architektenduos Pfleghard und Haefeli im neobarocken Stil



Die neuen Besitzer wollen das Hotel «Ambassador» für rund 10 Millionen Franken erweitern und sanieren.

ANNICK RAMP / NZZ

erbaut und gewissermassen ein Pendant zum «Weissen» und zum «Roten Schloss» auf der anderen Seeseite.

Das «Ambassador» wandelt sich

So gilt das «Ambassador» mit seinen hohen Zimmern, die zum Teil Namen von Komponisten tragen, als bauhistorisch noch exklusiver als das «Opéra» – allerdings hat es auch höheren Investitionsbedarf: Es wird nun für rund 10 Millionen Franken total erneuert und erweitert und soll seine Türen im Frühling 2021 wieder öffnen. Laut Homepage soll es sich dann «innovativ, modern, aber mit dem gewohnten Charme» präsentieren und weiterhin als einziger Betrieb in der Stadt unter dem Label «Small Luxury Hotels of the World» laufen.

Der bisherige Durchschnittspreis von knapp 300 Franken pro Doppelzimmer soll sich nicht grundlegend ändern. Und die Gästeschar soll sich etwa je zur Hälfte aus Geschäftsreisenden und Touristen zusammensetzen, wie in den anderen Zürcher Betrieben der Meili-Gruppe. Ein ganz neues, jüngeres Konzept wird indes der Gastrobetrieb im Erdgeschoss erhalten, der einst legendär war: Hier verkehrten Grössen wie der Dirigent Nello Santi, der Entertainer Hans-Joachim Kulenkampff und die Schauspielerinnen Christiane Hörbiger. In letzter Zeit hat das Restaurant unter dem Namen «Opéra» auch kulinarisch für Aufsehen gesorgt, dank dem deutschen Chefkoch David Krüger und seiner Kräuterküche.

Für eine gewisse Kontinuität garantiert der Umstand, dass der bisherige

Direktor, Michael Böhler, weiterhin beide Häuser führt. Gleichzeitig ist er als Group General Manager zur Meili-Hotelgruppe berufen worden.

Fünf Betriebe in Klöstern

Die Gruppe umfasst bereits fünf Betriebe in Klöstern («Piz Buin» und Sport) und Zürich: das «Basilea» an der Zähringerstrasse, das nach einer Totalerneuerung im Spätsommer als «Felix» wiedereröffnet wird, das «Rössli» beim Hechtplatz und den direkt ans «Opéra» angebauten «Seehof». Letztgenannt hat Alfred Meili 1996 gekauft, weshalb er seit Jahrzehnten mit dem jetzigen Verkäufer René Hoppeler bekannt ist. Das mag mitgeholfen haben, dass seine Firma nun das Rennen gemacht – und sich dem

Vernehmen nach gegen diverse in- und ausländische Interessenten durchgesetzt hat. Ganz am Ende dürfte auch die jüngste Krise den Verkauf beschleunigt haben. Dass das Hotel in Schweizer Händen bleibe, sei ganz im Sinne der bisherigen Besitzer, sagt Meili.

Freude am Kunstwerk

Alfred Meili, der mittlerweile über siebzigjährig ist und die Leitung seiner Firma den Söhnen Raffael und Yves übergeben hat, freut sich ganz besonders über den Coup mit dem «Ambassador»: «Wir werden zu diesem Sorge tragen, eine Umwandlung beispielsweise in Stockwerkeigentum käme für uns nicht infrage», hält er fest. Zumal diese Zentrumslage für Hotels enorm viel wert sei in Zeiten, da man im Stadtkern nicht mehr solche bauen könne. Das «Ambassador» nennt er ein Kunstwerk, und man habe es für einen Bruchteil dessen erhalten, was andere für ein Gemälde von Gauguin oder Picasso hinlegten. Im Gegensatz zu diesen würden Hotels in Zürich rentieren – anders als jene in den Bergen, wie er aus eigener Erfahrung sagen könne.

«Wir könnten unser Geld leichter verdienen als mit Hotellerie und tun das auch», sagt Meili, dessen Firma namentlich auf Immobilienentwicklung spezialisiert ist, besonders von Eigentumswohnungen an guten Lagen. Anders als in jenen Fällen erstehe man beim Kauf eines Hotels ja immer ein ganzes Unternehmen, gibt er zu bedenken. Was also treibt ihn an in diesem Bereich? «Man muss Freude daran haben, der Typ dafür sein», sagt er, dessen Grossvater und Mutter schon in der Hotellerie tätig waren.

Nun sorgt er mit seinen Söhnen dafür, dass an der Dufourstrasse eine Schweizer Hoteltradition weitergeht. Ein Teil des «Opéra» beispielsweise geht auf die 1930er Jahre zurück, als in Erwartung der Landesausstellung in Zürich diverse Mehrfamilienhäuser zu Hotels umgebaut wurden, um genügend Kapazitäten für den erwarteten Ansturm von Gästen zu schaffen. So gründete Victoria Ziegler-Ort dort den «Zieglerhof» und legte damit einen Grundstein für diese Geschichte.